

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 17. Februar 1917

No. 47

Deutscher Heeresbericht vom 16. Februar.

Amtlich durch W.T.B.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens und auf beiden Ancre-Ufern wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Ripons nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolge durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Fe und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2500 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering. Der Franzose erhöhte die seinen bei seinen nutzlosen Gegenangriffen, die er abends und heute früh gegen die entrissenen Stellungen führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene leicht aus der dritten französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit rege. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Dnjestr war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtsfähigkeit lebhaft.

An der Bystrica Solotvinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Berchodzany einen russischen Angriff ab.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Amtlich wird ferner gemeldet: Seine Majestät der Kaiser sandte anlässlich des Erfolges bei Ripons dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, folgendes Telegramm: Führer und Truppen, die beim gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben,

spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Zweck lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Eine Handschreiben Kaiser Karls.

Drahtbericht.

Wien, 15. Februar.

Aus dem k. und k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser erließ folgendes Handschreiben: Lieber Herr Vetter, Feldmarschall Erzherzog Friedrich: Seitdem ich das Armeeoberkommando übernommen habe und insbesondere, seitdem ich Aufenthalt in dem Standort Meines Hauptquartiers genommen habe, sind Ihrer Betätigung als Mein Stellvertreter zu enge Grenzen gezogen. Dankbar Ihrer Verdienste gedenkend, enthebe ich Sie daher vom Posten Meines Stellvertreters und stelle Sie zur Disposition Meines Oberbefehls. Ich werde Euer Liebden fallweise mit besonderen Aufgaben betrauen. Nicht eingeeengt durch die täglichen Dienstpflichten, werden Sie in dieser Verwendung Ihre Kriegserfahrung und Ihre von Mir hochgeschätzte Tatkraft zum Wohl Meiner Wehrmacht voll zur Geltung bringen. Ihr Amtssitz ist Wien; Ihr Gefolge hat zu bestehen aus einem Generaladjutanten, einem Flügeladjutanten, einem Personaladjutanten und einem Ordonnanzoffizier.

Baden, den 11. Februar 1917.

Karl m. p.

Engländer in Rußland.

Drahtbericht.

Berlin, 16. Februar.

Ueber den Versuch englischer Mitglieder der Petersburger Konferenz, sich in die innere russische Politik einzumischen, berichtet eine Stockholmer Meldung des „B. T.“ folgendes: Die englischen Delegierten leiteten gegen die beiden in England mißliebigen Minister Gollitzin und Protopow eine heftige Kampagne ein und führten gegen Protopow den gesellschaftlichen Boykott durch, indem sie zu einem von ihm veranstalteten Essen absagten. Die Delegierten veranlaßten auch die Minister Pokrowsky, Bark, Schachowskoj und Belajew, abzusagen. Dagegen zogen sie die Dumamitglieder sämtlich zu den Kommissionssitzungen hinzu und weihen sie in vertrauliche politische Ereignisse ein, um dadurch die russische Regierung zu kompromittieren. Gleichzeitig lancierten sie in die Presse Nachrichten von dem sofortigen Rücktritt Gollitzins und Protopows und ließen über die voraussichtliche Bildung eines England genehmeren Ministeriums Trepow Gerüchte verbreiten.

Russische Blätter berichten: Elf sozialdemokratische Dumamitglieder, die der Hauptleitung des Kriegskomitees angehörten, sollen unter der Beschuldigung verhaftet worden sein, Handlungen begangen zu haben, die gegen die öffentliche Sicherheit gerichtet seien. Die Untersuchung habe ergeben, daß sie Pläne für eine Revolution ausgearbeitet hätten, die ganz Rußland umfassen sollte.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, daß auf den Minister Gregorowitsch auf der Straße ein Revolverattentat verübt worden sei. Zwei unbekannte Männer hätten den Minister angegriffen. Dieser sei aber selbst bewaffnet gewesen, und durch sein kaltblütiges Auftreten sei es ihm gelungen, die Täter zu verjagen, die unerkannt entkommen seien.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: „Nowoje Wremja“ vom 30. Januar meldet, daß Vertreter der amerikanischen Handels- und Industriewelt zur Teilnahme an den Arbeiten der Konferenz in Petersburg eingetroffen sind, wo u. a. auch die Frage der Bestellung von rollendem Material in Amerika erörtert werden wird.

Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat den Beleihungssatz für Kriegsanleihen von 75 auf 85% erhöht.

Neue U-Boot-Erfolge.

Drahtberichte.

Christiana, 15. Februar.

Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt:

Ein Hilfskreuzer von 20 000 Br.-Reg.-Tonnen, zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Tonnen und ein Transportdampfer von 4600 Tonnen, insgesamt 51 800 Br.-Reg.-Tonnen.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten 6 englischen Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 t führte ein Dampfer 1000 t Heu, 1500 t Weizen, 2000 t Hafer und ein Dampfer von 5000 t Petroleum nach England. Als Gefangene wurden eingebracht drei Kapitäne, zwei Ingenieure, ein Funkentelegraphist.

Das norwegische Konsulat in Bordeaux drahtete an das Handelsdepartement: Der Dampfer „Progresso“, 1620 t, ist versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet.

Der Göteborger Dampfer „Adolph“ 825 Br.-Reg.-To., ist bei den Orkney-Inseln versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Lloyds meldet: Der Dampfer „Margherita“, 2788 Br.-Reg.-To., und die Schaluppen „Ach wold“, 128 Brt., und „Ireland“, 132 Brt., sind versenkt worden. Die Besatzung der „Ireland“ wurde gelandet, nachdem sie 19 Stunden auf dem offenen Meere getrieben war.

Das französische Torpedoboot „317“ ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Es verlautet, daß fünf schwedische von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgelaufene Dampfer im Sperrgebiet der Nordsee versenkt worden sind.

Aus Alexandria in Barcelona eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

„Nationaltidende“ meldet aus Kristiania, Norwegen habe im Januar 41 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 66 484 Tonnen verloren. Der Direktor des norwegischen Büros Veritas teilt mit, daß in Amerika gegen 1 150 000 Tonnen Schiffe für norwegische Rechnung im Bau seien.

Die schwedische Presse meldete zu Anfang d. Mts., daß der schwedische Dampfer „Edda“ am 29. Januar vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden wäre. Er fuhr mit Kohle von Seham nach Halmstadt. Die Versenkung wäre auf ein Versehen oder auf einen Uebergriff zurückzuführen. — Dazu wird jetzt festgestellt, daß die „Edda“ laut Chartervertrag nach Löschung der Kohle in Halmstadt von Karlskrona nach England zurückzufahrer hatte.

„Idea Nazionale“ gibt den Bericht eines Offiziers des durch ein Unterseeboot versenkten italienischen Dampfers „Bisagno“ wieder, wonach der Kommandant des Unterseebootes dem italienischen Dampfer, der unbewaffnet war, gestattete, sich an die 220 Meilen entfernte Küste heranzuhören, damit die Mannschaft sicherer das Land in Booten erreichen könnte. Unterwegs kam ein Sturm auf und zerbrach das Steuer des italienischen Schiffes, worauf das begleitende Unterseeboot die schwer gefährdete Mannschaft an Bord nahm und später dem holländischen Dampfer „Gasterland“ übergab.

Hafenarbeiter von Alexandria erzählen, daß die von dort verkehrenden englischen Lazaretschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt würden.

Die Haltung Amerikas.

Drahtbericht.

Amsterdam, 16. Februar.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, daß die amerikanische Presse gestern sehr pessimistischer Stimmung war. Die Lahmlegung der Schifffahrt und die Stauung auf den Bahnen haben eine unerträgliche Lage geschaffen.

„Morning Post“ meldet aus Washington, daß im Kabinett wegen der Bewaffnung der Handelsschiffe Meinungsverschiedenheiten herrschen. Mindestens zwei Mitglieder des Kabinetts fürchteten, daß eine solche Bewaffnung einen deutschen Angriff hervorrufen werde. Der Präsident selbst werde über diese Frage entscheiden.

Die Agentur Radio meldet aus Washington, der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Washington sei ausgewiesen worden, weil er die amtliche Funkstation dazu benutzt habe, Pläne einer fremden Regierung zu unterstützen, zu der die Regierung der Vereinigten Staaten die Beziehungen abgebrochen habe. Wilson habe eine Untersuchung angeordnet.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Wie „Petit Parisien“ aus Washington meldet, begibt sich die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Tarnowsky an Bord des Dampfers „Frederik VIII.“ auf die Heimreise. Der Graf selbst bleibt noch in Washington.

Dasselbe Blatt meldet aus Genf: Wie Pariser Blätter berichten, habe ein als unzurechnungsfähig erkanntes Individuum gegen den Grafen Bernstorff bei der Abreise einen Anschlag geplant.

Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, hat Graf Bernstorff in verschiedenen Interviews erklärt, er hoffe bestimmt, daß der deutsch-amerikanische Krieg vermieden werde.

Laut „Deutscher Tageszeitung“ ist die Abreise des Grafen Bernstorff durch das Verlangen der Dampfergesellschaft nach Sicherheit gegen die deutsche U-Boot-Gefahr verzögert worden. Gerüchte über böswillige Zurückhaltung des Botschafters entbehren jeder Grundlage.

Nach der „Vossischen Zeitung“ erhalten Pariser Blätter aus Washington eine Reihe von Meldungen, die nur dahin auszulegen seien, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts Unstimmigkeiten entstanden seien. — Wie amerikanische Blätter ankündigten soll jeder Amerikaner mit Strafe bedroht werden, der Beziehungen zu fremden Regierungen unterhalte, um die Verhandlungen dieser Regierungen mit den Vereinigten Staaten zu beeinflussen oder die Maßnahmen der amerikanischen Regierung zu hindern.

Aus New York meldet ein verspätet hier eingetroffener Funkspruch: Nach einer drahtlosen Meldung aus Berlin hat der Staatssekretär Zimmermann nach der Lage der Besatzungen der internierten Schiffe Erkundigungen eingezogen. Eine Washingtoner Meldung der „Associated Press“ hierzu besagt: Es gibt zweierlei Arten von internierten deutschen Schiffen, Kriegsschiffe wie die Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ und „Kronprinz Wilhelm“ und Marinefahrzeuge wie die Kanonenboote „Cormoran“ und „Geyer“. Diese Schiffe sind als Bestandteile der deutschen Seestreitkräfte, die in einem neutralen Hafen Zuflucht gesucht haben, für die Dauer des Krieges nach dem Völkerecht und nach den Haager Konventionen gefangen. Die Handelschiffe sind nicht interniert. Sie bleiben in ihrem Zufluchtsort und können jederzeit in See gehen. Ihre Besatzungen können wie alle

Fremden, wenn sie die Bedingungen der Einwanderung erfüllen, im Lande zu lassen werden. Solange sie als Auswärtige gelten, werden sie auf ihre Schiffe verwiesen. Die Frage Deutschlands ist anscheinend auf Falschmeldungen zurückzuführen, als seien die Deutschen in den Vereinigten Staaten gefangen gesetzt und deutsches Eigentum beschlagnahmt worden.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 16. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dorna Watra wurde ein russischer Angriff durch Sperrfeuer vereitelt, an der Bystrica Solotvinska ein feindlicher Patrouillenvorstoß abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Korca aus die westlich dieses Ortes stehenden österreichisch-ungarischen Grenzjäger-Kompagnien und Albaner-Formationen an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein schärferes Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Flieger über Dünkirchen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 16. Februar.

Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz von St. Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeugschuppen und Brände wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dünkirchen ein starker Feuerchein noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Preußisches Abgeordnetenhhaus. Das preußische Abgeordnetenhhaus beendete die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Inneren mit Ausnahme des Medizinalwesens. Der Etat wurde genehmigt. Der Fonds zur Fürsorge für die verwahrloste Jugend wurde um 100 000 Mark erhöht.

Kurze Nachrichten. Kaiser Karl hat Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der k. und k. Flotte ernannt.

„Nya Daglight Allehanda“ erfährt, daß Legationsrat Essen als Nachfolger des Grafen Taube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

Das Mitglied des Herrenhauses, Landesmarschall Freiherr von Schlichting, ist heute nach längerer Krankheit im 62. Lebensjahre auf seinem Rittergut Gurschno (Posen) gestorben.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Seiner Durchlaucht, dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha, Herzog zu Sachsen, ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Die gestrige Vorstellung war aufs beste vorbereitet. In flottem Tempo wickelte sich das Spiel ab. Herr Herper, der in der Darstellung den Schubert ins Trottelhafte unterstrich, erfreute wieder durch die Fülle seines stimmlichen Materials. Fräulein Manzi war ein munteres, temperamentvolles Hannerl, ein echtes Wiener Kind, deren Gesang und Spiel künstlerisches Empfinden nie fehlt. Den Mädchenbesieger Schober gab Herr Hampe mit vielem Schmiß, ohne Uebertreibung, mit darstellerischer und gesanglicher Feinheit. Die komischen Rollen waren bei Herrn Miller, der auch zum Singen gezwungen war, und bei Herrn Kessenich gut aufgehoben. Eine wirklich bärbeißige Hausbesorgerin, die ihr gut lag, war Fräulein Romann. Da fast das gesamte Ensemble beschäftigt war, würde es zu weit führen, sich mit jeder hübschen Einzelleistung zu beschäftigen. Die musikalische Leitung Kapellmeister Plothows, wie die Inszenierung Herrn Dornbergers bildeten die Grundlagen für den Erfolg und den großen Beifall, den das „Dreimäderlhaus“ bei dem bis aufs letzte Plätzchen gefüllten Hause fand. Der Theaterdirektion wird das Unglück, das Schubert in der Liebe und nach seinem Tode durch diese Bearbeitung seines Lebens hatte, sicherlich zum Segen in Gestalt vieler voller Häuser gereichen.

Unentgeltliche Lesehalle. Die Benutzung der Bibliothek und des Lesesaales der Gesellschaft „Liebhaber der Wissenschaft“ steht täglich — außer Feiertags — von 6¹/₂—8¹/₂ Uhr abends frei. Um auch denen, die an den Wochentagen zu arbeiten haben, einen guten Lesestoff zur Weiterbildung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, dürfte es sich empfehlen, den Lesesaal Wallstraße 2 auch Sonntags offen zu halten.

Die Aushungerung Griechenlands.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 16. Februar.

Dem „Corriere della Sera“ zufolge hält sich von den Vertretern der Entente nur der Gesandte Bosdari mit den italienischen Behörden in Athen auf. Die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands konferieren gleichzeitig in Athen mit der Regierung, wohnen aber auf den bei Salamis verankerten Schiffen. Die Bevölkerung glaubt, daß die Entente durch das Hungergepenst eine Auflehnung gegen den König hervorrufen will. Aber durch die Blockade wächst nur die verhaltene Wut gegen die Venizelisten.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 16. Februar abends.

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Wirkungen des U-Boot-Kriegs.

Drahtbericht.

Rotterdam, 16. Februar.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird in England für Butter bereits jeder Preis bezahlt.

In Schifffahrtskreisen herrscht Beunruhigung über die Absicht Englands, in Großbritannien liegende Schiffe zu kaufen. — Es wird gemeldet, daß drei schwedische Schiffe in England gezwungen worden sind, ihre Ladung zu löschen.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda, der empfindliche Mangel an Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, der seit längerer Zeit in Finnland herrsche, nehme jetzt drohende Formen an. Der finnische Verband der Lebensmittelimporteure teile mit, daß es nicht gelungen sei, genügend Lebensmittel zu beschaffen. Die vorhandenen Vorräte würden höchstens noch zwei Monate reichen.

Ein wichtiges Abkommen ist zwischen dem englischen Kriegsamt und dem Landwirtschaftsamt getroffen worden, um den Landwirten weitere militärische Arbeitskräfte für die Frühjahrsbestellung zur Verfügung zu stellen. Durch Zuweisung weiterer 15 000 Mann von Landesverteidigungstruppen an die Landwirte der verschiedenen Landesteile ist diese Zahl verdoppelt worden.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses haben sich mehrere Abgeordnete für strengere Maßregeln gegen die Produktion und Einführung von geistigen Getränken ausgesprochen, um Schiffsraum zu sparen und mehr Weizen einführen zu können. Der Staatssekretär des Inneren Sir George Cave versprach, alle zur Sicherung der Lebensmittelversorgung notwendigen Einschränkungen vorzunehmen und sagte, daß die Biererzeugung gegenüber der des Jahres 1915 um 40 Prozent und gegenüber der des Jahres 1916 um 30 Prozent herabgesetzt werden soll. Die neuen einschränkenden Bestimmungen werden am 1. April in Kraft treten.

Das holländische Marineministerium gibt bekannt, daß im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt im Norden von England in ungefähr 58 Grad 17 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad 28 Minuten östlicher Länge von Greenwich ein Leuchtschiff aufgestellt werde.

„Das Dreimäderlhaus“.

Aufführung im Deutschen Theater.

An einem Berliner Kaffeetisch wurde einmal vorgeschlagen, man könnte Goethe, Schiller und anderen großen deutschen Dichtern von neuem einen Massenabsatz schaffen und sich um die Verbreitung guter Literatur verdient machen, würde man nur das Wirksamste von diesen Geistesheroen zusammenstellen und als neue Werke vielleicht sogar unter dem Namen beim Publikum beliebter moderner Autoren verkaufen. An diese rein spekulative Idee wurde man gestern stark erinnert. Wie man sich zu dem „Dreimäderlhaus“ stellt, wird davon abhängen, wie man zu dem Tondichter Schubert steht, der, hätte er es gewollt, wahrhaftig imstande gewesen wäre, seine für Gesang und Klavier geschriebenen Lieder für Duette, Quartette und so fort mit Orchesterbegleitung zu bearbeiten. Es könnte so etwas wie Pietät gegen die ganz Großen geben, die würde solche Singspiele, in deren Mitte der große Meister als recht traurige Figur steht, verhindern.

Diese Befrachtung hat nichts damit zu tun, daß ein Singspiel mit schließlich doch Schubertschen Weisen einen großen Erfolg haben kann; es wird ja Musik geboten, wie sie nur selten eine moderne Operette aufweisen kann, das Libretto ist bei allen seinen falschen sentimentalen Tönen auch nicht schlechter als die vieler anderer Stücke. Das Künstlermilieu interessiert. Wien als Folie läßt Anmut und Gemütlichkeit zu Worte kommen. So wird als Abend betrachtet „Das Dreimäderlhaus“ einem die Zeit schnell und angenehm verkürzen.

Im Schützengraben-Museum.

Irgendwo an der Ostfront, so zwischen der Rigaischen Bucht und dem Schwarzen Meere, haben sich Feldgräue aus dem Volke der Dichter und Denker eine eigene Kunststätte geschaffen: das Schützengraben-Museum im feindlichen Feuerbereich, und was noch vorwunderlicher ist: sie besuchen das Museum — ganz entgegen den Gepflogenheiten der Heimat. Die „Dünzeitung“ hat einen besonderen Berichterstatter an Ort und Stelle geschickt, der ganz berauscht von den wissenschaftlichen Entdeckungen (von was auch sonst) seine Eindrücke schildert. Folgen wir errötend seinen Spuren. Der Allerweltsschnüffler schreibt den Willbegierigen:

Bist du angelangt, lieber Kamerad, durch große Wälder und riesige Sümpfe mit nassen Strümpfen, dann trittst du ein in einen jungfräulichen Hain, im hellen Laubgrün. Die Zweige neigen sich und streicheln dir die Wangen, so wirst du empfangen. Da, dem Fuß stockt, gebannt nehmen deine Augen ein Bild in sich auf und du denkst oder sagst unbewußt, das ist schön, du empfindest, hier hat eine Künstlerhand geschaffen. In einer halbkreisförmigen Einbuchtung, umgeben von schräg aufsteigenden Föhren, steht auf einem weißleuchtenden Unterbau ein aus Zement hergestellter lebensgroßer Adler, den mit einer Krone geschmückten Kopf nach dem Feinde gewandt und mit scharfem Blick Wache haltend. Der Unterbau trägt die feinen Worte des freien Schweizers: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen, noch Gefahr.“ Nun gehst du ein paar Schritte weiter, da ladet dich ein Wegweiser ein zum Besuch des Museums.

Kaum hast du den Platz betreten, so verwirren dich schier die Eindrücke, aber du wirst bald gewahr, daß alles schön geordnet und durch anhängende Schilder benannt und erläutert wird. Die meisten Darstellungen

Patrouillentätigkeit an der Westfront.

Am 14. Februar war die deutsche und feindliche Patrouillentätigkeit an der Westfront bei nachlassendem Frost und klarem Wetter außerordentlich lebhaft. Im Ypernbogen erlitt eine feindliche Patrouille erhebliche Verluste. Wir machten 3 Gefangene. Zwei weitere feindliche Patrouillen in diesem Frontabschnitt wurden vertrieben. Eine deutsche Patrouille brachte 4 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. Bei Armentières holten deutsche Patrouillen unter heftigem Nahkampf 2 Gefangene aus dem feindlichen Graben. Südwestlich Lille wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Südwestlich Loos wurden zwei feindliche Kompagnien im Handgranatenkampf blutig zurückgeworfen. Zwei weitere feindliche Angriffe an dieser Stelle scheiterten ebenfalls an der Zähigkeit der Verteidiger im Handgranatenkampf. Die deutschen Verluste sind ganz unbedeutend. Oesl'ch Roclincourt wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Zwischen Somme und Ancre wurden in der Nacht vom 13. zum 14. Februar mehrere Patrouillen verjagt und zwei Gefangene und 1 Maschinengewehr eingebracht. An der Aisne versuchten verschiedene feindliche Stoßtrupps vorzuziehen. Sie wurden unter Verlusten abgewiesen. Ein vorübergehend in unseren Graben eingedrungener Trupp wurde im Nahkampf geworfen, wobei zwei Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne drangen nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Patrouillen in unseren vordersten Graben ein, wurden aber sofort wieder durch Handgranaten verjagt. Auch an der Maas bei St. Mihiel und in Lothringen stießen deutsche Patrouillen vor und brachten mehrere Gefangene zurück. Wie im Westen fanden auch an den Ostfronten in Rußland, Galizien, Rumänien und Mazedonien kühn durchgeführte und für uns erfolgreiche kleinere und größere Patrouillenunternehmungen statt.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 15. Februar.

Tigrisfront: In der Nacht zum 13. Februar nahm der Feind unsere am Tigris gelegenen Stellungen unter heftigem Artilleriefeuer. Feindliche Infanterie, die einen Angriff gegen unseren rechten Flügel ausführte, wurde vollständig abgewiesen, als sie sich noch 200 Meter vor unseren Stellungen befand. Zwei durch zwei Batterien verstärkte feindliche Reiterregimenter griffen erfolglos am Morgen des 13. Februar die Sicherungsabteilungen unseres rechten Flügels an. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gegen unsere auf dem südlichen Ufer des Tigris gelegenen Stellungen fort. Am zweiten Tage griff die feindliche Infanterie nach heftigem vorbereitenden Feuer der Artillerie unseren linken Flügel an, wurde aber zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Vorfürhungen stärkerer Erkundungsabteilungen gegen unsere linken Flügelabschnitt blieben erfolglos.
An den anderen Fronten kein Ereignis von Belang.

Der neue Großwesir Talaat Pascha gab am 16. in der Kammer eine längere Erklärung ab, in der es heißt: Unsere Feinde erklären, daß es ihr Wille sei, uns tief nach Anatolien zurückzutreiben und uns aus Konstantinopel und von den Meerengen zu entfernen. Diesen lächerlichen Drohungen unserer Feinde

sind aus dem Tierreich, dennoch wirst du dich nicht auskennen bei der Sache, denn es sind Geschöpfe aus grauer Vorzeit. Wie aber hat deren Entdeckung erst jetzt stattgefunden? Ja, siehst du, lieber Leber, das hat auch der Krieg zuwege gebracht. Das Moor konserviert gut, nun kam eines guten Tages Panje und schickte eiserne Grüße herüber, ob sie nun aus Aerger, daß sie zu weit geflogen, oder aus Freude, ein Moorbad nehmen zu können, geplätzt sind, mag dahingestellt bleiben, aber durch solche innige Berührung wurden diese Mumien aus dem Dornröschenschlaf herausgerissen und ans Tageslicht befördert, und seit dieser Zeit wird eifrig gesammelt, wie du auch aus der reichhaltigen Darstellung siehst.

Wie alles seinen Wärter oder Wächter hat, so ist auch hier ein Hüter der Schätze angestellt. Gar grimmig schaut er dich an und zeigt dem Näherretenden sein scharfes Gebiß, man muß unwillkürlich an John Bull denken. Neben diesem Bestallten gucken friedlich neugierig vier Junge aus einem Flechtkorb. Ein zierliches Gartenhaus dient ihnen als Behausung. Neben in ihrem Kabinett hält Frau Miese ihren Hof, sie macht einen gewaltigen Buckel, ob das nun dem Besucher gilt oder dem gerade unter ihr befindlichen Seelöwen, der da grazios aus seinem Wasserbecken herausschaut, muß erst durch weitere Beobachtung festgestellt werden. Da hängt ein Rammsporn von einem Nashorn, ein wahrhaftes Riesentier muß sein Träger gewesen sein. Neben ist ein Schellfisch aus der Tertiärzeit, soll aber noch schwache Lebenszeichen beim Finden von sich gegeben haben. Weiter das wuchtige, doch stolze Gehörn einer Steppenantilope. Eines leisen Gruselns kann man sich nicht erwehren beim Anblick der Moorschlange, fast scheint es, als ob die Augen noch ihren unheimlichen Glanz haben. Ein gewichtiger Vogel muß auch die Tauchente, nach ihrem Funde zu urteilen, gewesen sein. Jedem Liebhaber kulinarischer Genüsse muß wohl das Wasser im Munde zusammenlaufen beim An-

gegenüber antworten wir: Wir geben Konstantinopel nicht preis, solange es noch einen einzigen Osmanen gibt. Wir werden in diesem riesigen Kampfe in enger und aufrichtiger Waffenbrüderschaft mit unseren tapferen und siegreichen Verbündeten aushalten, bis wir unsere Feinde zwingen, unsere Daseinsberechtigung anzuerkennen. — Die Kammer sprach dem neuen Kabinett einstimmig das Vertrauen aus.

Die türkische Kammer nahm in zweiter Lesung einen Gesetzentwurf an, wonach die Militärenthebungsakte aufgehoben und die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls die Enthobenen einzuberufen, ausgenommen diejenigen, die als unentbehrlich für die Fabriken und andere Unternehmungen von öffentlichem Interesse auf ihrem Posten belassen werden müssen. — Die Kammer beschloß, einen Kredit von 100 000 Pfund behufs Rückzahlung der geleisteten Enthebungstaxen zu bewilligen. Der Senat nahm den Beschluß der Kammer betreffend die Einführung des gregorianischen Kalenders mit einer Abänderung an. Die Vorlage wird deshalb an die Kammer zurückverwiesen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 15. Februar.

Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia schwaches Feuer der Grabenartillerie und Maschinengewehre. Im Cernabogen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben bei Palalovo ein und machten Italiener zu Gefangenen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: Artilleriefeuer von dem von uns besetzten Donau-Ufer auf den Hafen und militärische Anlagen von Galatz. Bei Tulcea Feueraustausch zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. Georgkanals.

Eine Internationale Union.

Drahtbericht.

Zürich, 15. Februar. (Schweiz. Dep.-Ag.)

Hier fand am 12. und 13. eine Konferenz von Vertretern der katholischen Parteien Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz statt zwecks einleitender Maßnahmen für die Wiederannäherung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen Leitungen und Verständigung der katholischen Parteien nach dem Kriege. An den Papst wurde eine Kundgebung gerichtet. Die Konferenz beschloß, die führenden Katholiken der in der Konferenz vertretenen Nationen zum Beitritt zu einer „Internationalen Union“ einzuladen.

Die kriegslustigen Portugiesen.

Von den am 31. Januar aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Mannschaftstransporten sind nach einer spanischen Meldung nur fünf oder sechs Infanteriebataillone an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt, der Grund dafür ist unbekannt. Man vermutet, es sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen, und zwar je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterieregiment, seien noch diese Woche nach Mozambique befördert worden.

blick der Riesensumpfhummer. Einen Urahn des Mufflon kannst du hier in Augenschein nehmen. Ein versteinertes Stück Speck zeigt uns die hohe Konservierungskunst, der damaligen Zeitgenossen jener Tiergeschlechter. Aus jüngster Zeit ist die Mumie eines zierlichen Rehs.

Daß hier auch mal ein Seeweg gewesen ist, zeigt der letztgemachte Fund eines noch seetüchtigen Fahrzeuges; sicherlich haben die Erbauer schon auf einer hohen künstlerischen Stufe gestanden, denn ein Kunstwerk ist die Gallionfigur am Bug. Es würde zu weit führen, alles anzugeben, doch die Krone von allem ist eine Seejungfer, gefangen im N.-See, holdselig und lieblich wie nur je eine Wasserjungfrau. Und rings umher lustwandelnd die Schöpfer der Sammlungen, Feldgrau aus allen Semestern, denen auch im dritten Kriegsjahre die Lust zu allerlei Schabernack nicht vergangen ist.

K. B.

Deutsches Theater. Heute, Sonnabend, findet die zweite Aufführung von „Dreimäderlhaus“ statt. Auch morgen, Sonntag, gelangt das melodische Werk zur Aufführung. Vormittags 11½ Uhr spricht zur zweiten Frühvorstellung Fräulein Maria Holgers ausschließlich Goethesche Dichtungen; eingeleitet wird der Morgen durch die Egmont-Ouvertüre unter Leitung von Kapellmeister Plothow, auch die ersten Opernkräfte haben sich mit dem Vortrag Goethescher Kompositionen in den Dienst der Sache gestellt. Nachmittags 3½ Uhr wird Sudermanns „Schmetterlingsschlacht“ zu kleinen Preisen wiederholt. Am Montag geht zu kleinen Preisen Plotows „Stradella“ in Szene.

Sauerstoff auf der Sonne. Im Spektrum der Sonne fehlen die eigentlichen Sauerstofflinien, und man nahm bisher an, daß diese durch andere Linien, insbesondere von metallischen Dämpfen, verdeckt werden,

Die spanische Militärmission.

Privattelegramm.

Berlin, 16. Februar.

Auf Einladung der Obersten Heeresleitung ist eine spanische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen. An ihrer Spitze steht der General Ruiz de Santiago, der als Chef der Artillerie-Abteilung im spanischen Kriegsministerium als bester Kenner des Artilleriegebieten großes Ansehen genießt. In seiner Begleitung befinden sich der Oberstleutnant im Generalstab Carlos S. Inoza de Los Monteros und Artilleriehauptmann José Gener sowie der Ingenieur Hauptmann Pedros Maluenda. Die spanischen Offiziere wurden von Generalfeldmarschall von Hindenburg und von General Ludendorff empfangen. Sie begeben sich zunächst nach Belgien und dann auf den westlichen Kriegsschauplatz.

Ein rumänischer Prozeß.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Basel: Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Jassy berichtet, erregt die Verurteilung des Generals Sococu zu 5 Jahren Kerker im ganzen Lande ungeheures Aufsehen. Dem General wurde zur Last gelegt, daß er, während er in der Argesniederung eine Division befehligt habe, nicht dem Befehl gemäß gegen die heranrückenden Deutschen vorgerückt sei, sondern sich gegen die Hauptstadt zurückgezogen habe, wobei er die kurz vorher erlangenen Vorteile des linken rumänischen Flügels gegen die Heeresgruppe Mackensen zunichte gemacht habe.

Im besetzten Gebiet.

Ein städtisches Pfandleihamt in Grodno.

Montag, den 19. Februar, wird das städtische Pfandleihamt (Lombardhaus) in dem kleinen Gebäude auf dem Rathaushofe in Grodno eröffnet. Das städtische Pfandleihamt ist eine Wohlfahrtsanrichtung, die unter Oberaufsicht des Deutschen Stadthauptmannes denjenigen Einwohnern des Stadtkreises Grodno, die sich in Geldnot befinden, gegen Pfandsicherheit Darlehen gibt (Pfandleihgeschäft) oder ihnen die möglichst preiswerte Veräußerung von Wertgegenständen ermöglicht (Pfandveräußerungsgeschäft). Als Pfänder werden angenommen: Edelsteine, Gold- und Silberwaren, Geräte von anderen Metallen, Möbel, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Uhren, Wäsche, gute Kleidungsstücke und sonstige Wertgegenstände. Ausgeschlossen von der Verpfändung sind: Wertpapiere mit Ausnahme der Grodnoer Stadtanleihe, Hypotheken, abgenutzte Betten, beschmutzte oder unsaubere Kleidungsstücke, flüssige Gegenstände und solche, zu deren Aufbewahrung die Lagerräume des Pfandleihamtes nicht eingerichtet sind. Die Stadt Grodno haftet satzungsgemäß mit ihrem gesamten Vermögen für den Wert und die Unversehrtheit der ihr als Pfand oder zum Verkauf übergebenen Sachen in Höhe des im Pfandschein angegebenen Wertes.

Interessante Alkoholgewinnung.

Auf dem Gelände einer früheren Schnapsbrennerei bei Bojary (Grodno) wird je z. der Versuch gemacht, den noch im Boden enthaltenen Alkohol vermittelst eines besonderen Verfahrens herauszuholen und nutzbar zu machen. Das Verfahren ist, wie der „Grodnoer Ztg.“ berichtet wird, mit gutem Erfolge bereits in Planty angewandt worden.

Neuerdings hat man jedoch, wie A. Marcuse in den „Naturwissenschaften“ mitteilt, in Spektrum der Sonnenflecke gewisse Spektralbanden nachweisen können, die u. a. zum Oxyd von Titan gehören und auch beim Laboratoriumsversuche nur dann auftreten, wenn reichlich Sauerstoff vorhanden ist.

Jüdisches Theater. Im Jüdischen Theater (Stadttheater in der Großen Straße) geht heute, den 17. Februar, Henri Natansens bekanntes Schauspiel „Hinter Mauern“ zum dritten Male in Szene. Inhaltangaben in deutscher Sprache sind an der Theaterkasse erhältlich.

Schnee.

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt folgendes, in lauten Tagen wohlthuend stille und feingestimmte Gedicht von Karl v. Eisenstein-Prag:

Ging wieder ein Tag vorüber
wie andere Tage sind,
nicht fröhlicher, nicht trüber,
und just auch so geschwind.

Er hat mir nichts genommen,
Er hat mir nichts gebracht,
Ganz still ist er gekommen,
Ganz still auch kam die Nacht.

Ein Blick noch in die Gassen:
Da steht die dumpfe Welt
der dunklen Häusermassen
in lichte Pracht gestellt!

Heut war's der Schnee,
Und morgen ist's ein Stern,
Bringt jeder Lust. Und jeder Welt,
Und jeder ist ein Tag des Herrn!



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhd.) • Gegründet 1846.



Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 17. Februar 1917:
8 Uhr. **Das Dreimäderlhaus.** 8 Uhr.
Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.
Sonntag, den 18. Februar 1917, vormittags 11 1/2 Uhr:
Zweite Frühvorstellung!
Goethe.
Vortragend: Fräulein Maria Holzgers, Berlin.
Das Orchester (Ermonet-Ouverture) unter Leitung von Herrn Kapellmeister Plathow, ferner die ersten Opernkräfte.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise! Die Schmetterlings-schlacht. Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.
Abends 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Der größte Sensationsfilm
Der Banditen-Klub Schwarzer Kreis.
Amerikan. Detektiv-Schlager in 4 gr. Akten.
Anfang 4 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Erstklassiges Konzert-Orchester.

Beiprogramm:
1. Endlich ergriffen. Posse. 2. Abenteuer eines Antiquars. Humor.
3. Furchtbare Katastrophe in Paris infolge Austretens der Seine. Naturfilm.
4. Frühlingserwachen. Phantasie. 5. Vater und Sohn. Drama.

Kino-Theater „LUX“

Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute grandioser Detektiv-Schlager:
1. **Schurkenbande „Eiserne Hand“.**
Grandioser Kriminal-Kino-Roman in vier großen Teilen. — Besondere Teile: a) Die Pläne der Schmitte, b) Maskierte Banditen, c) Ueberfall, d) Explosion des Motorbootes.
2. **Wesster-Woche**, laufende Welteraignisse. | 3. **Wunderschöne Landschaften.** Natur.
4. **Glupyschkin ist hypnotisiert.** Humor.
Sonnabends und Sonntags Anfang 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Stad'-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

Heute, Sonnabend, den 17. Februar 1917:
Zum dritten Male! Zum dritten Male!
„Hinter Mauern.“
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henri Natansen.
Anfang 5 1/2 Uhr. Spielleitung: L. Kadisohn.
Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Kino-Theater „KUNST“

Georg-Strasse 22

Zum erstenmal gelangt das Bild aus dem jetzigen Kriege für Kino „Kunst“ zur Vorführung:
1. **Das Vaterland ruft.** Drama in 3 Akten und einem Epilog.
a) Der Krieg ist ausgebrochen; b) Auf dem Felde der Ehre; c) Die Schlacht naht; d) Die Zuflucht im Keller.
2. **Frühlingserwachen**, Fantasie. 3. **Pudel und die Pfeife**, komisch. 4. **Der verwech-selte Ueberzieher**, komisch. 5. **Papas Namenstag**, Drama. 6. **Der Magneti-eur und sein Nebenbuhler**, Posse.
Sonnabend und Sonntag von 1—4 Uhr: Preise von 25 Pfg.

Militär-Schneiderei!
Militär-Effekten, Pelze und Handschuhe,
Billige Preise! Große Auswahl!
J. Fainschneider,
WILNA, Georgstraße Nr. 4.

MITTAG
aus 3 geschmackvollen Speisen
1 Mk. 20 Pfg. von 1—5 Uhr.
Korpinkes, Wälsfr. 27. W. 3.

Franz Hesse
Stempel-Fabrik
Königsberg Pr., Börsenstr. 11

Für das
Deutsche Theater, Kowno
werden gesucht:
1 Violinist
1 Pianist evtl. Pianistin
1 Violoncellist
1 Flötist
sämtl. Zivilpersonen.
Angebote sind unt. Angabe der Ansprüche an die Exped. d. Blattes zu richten, evtl. auch in poln. Spr.
Deutsches Theater, Kowno.

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Blaue Hand	St. 2 Pf.
Kios Sachsen	„ 3 „
Deutsche Macht	„ 3 „
Kleine Bayern	„ 3 „
v. Mackensen	„ 4,3 „
Fürsten	„ 5 „
Welt-Macht	„ 6,5 „

Achtung!
Der geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein
Lotterie-Geschäft
(Lose der Kgl. Preussischen, Kgl. Sächs Landes-, sowie Hamburger Staats-Lotterie)
von der Großen Stephanstraße 20, Wohn. 4 nach der
Wallstraße 24, Wohn. 4
(Ecke Trotzkastraße) verlegt habe.
M. BRAUN, WILNA
Auskünfte und Lotterie-Pläne frei

Stempel für Behörden und Private.
Drucksachen, Formulare
Schreibmaschinen
Telegr.-Adresse Stempelhesse

Größtes Schuh-Geschäft am Platze!
G. Chait, Grosse Strasse 68.
Große Auswahl in Pelz-Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. 183

Erstklassiges
Kino-Theater „Helios“
850 Plätze „Helios“ 850 Plätze
WILNA, Wilnaer Str. 38
Heute:
1. **Wochen-Chronik**, sehr interessante Naturaufnahmen.
2. **Hauptmann Boelckes Beisezung** in Dessau am 2. November 1916.
3. **Master Bob, der Sieger des Zukunftsrennens.**
Nach dem Schauspiel von Henry de Brisay in 4 Akten. Das Drama führt in den Rennsport ein.
4. **Lehmans Lehrzeit**, Humor.
Anfang Sonnabend u. Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Das Kuchenbackverbot.

Durch Bekanntmachung des Deutschen Stadthauptmanns vom 7. 1. 17 ist das Kuchenbacken in Wilna an eine Konzessionierung geknüpft. Der leitende Gedanke hierfür war, bei der herrschenden Lebensmittelknappheit einen möglichst großen Teil der zur Verfügung stehenden Lebensmittel für wirklich nötige Lebensbedürfnisse zu verwenden und nicht für einen Luxus, wie ihn Kuchen, Torten usw. darstellen. Der Aufforderung um Konzessionierung ist ein erheblicher Teil der Konditoren nachgekommen; doch konnte die Genehmigung nicht allen erteilt werden. Privilegiert sind ausschließlich folgende:

1. Strahl, Boleslaw, Georgstr. 14
2. Mieskiewicz, Kasimir, Trotzkstr. 1
3. Heller, Wilnaer Str. 38
4. Kirschenstein, Karol, Große Str. 64
5. Nemzow, Berel, Rudnikstr. 5
6. Pupkin, Abram, Wilnaer Str. 17
7. Hempel, Bronislaw, Johannisstr. 21
8. Kusoji, Stanislaw, } Große Str. 30
Krosowski, Tomasz, } Georgstr. 22
9. Lewin, Moses, Deutsche Str. 20
10. Kronik, Malke, Nikolaigasse 11/20
11. Alperowitz, F., Wilnaer Str. 20
12. Hempel, Antoni, Wilnaer Str. 16
13. Staszkiwicz, Viktor, Wilnaer Str. 34
14. Jaschowicz, Kasimira, Große Str. 73
15. Lewin, Leiser, Schloßstr. 17
16. Abramowitsch, Libe, Saschetschestr. 13
17. Krasnoschki, Selman, Wallstr. 41.

Nur diese dürfen, und zwar unter Einhaltung der Vorschriften der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost, betreffend das Kuchenbackverbot vom 3. März 1916, Befehls- und Verordnungsblatt vom 11. März 1916, Ziffer 102, Weißbrot, Kuchen und Torten backen, und zwar nur aus Mehl, das ihnen vom Deutschen Stadthauptmann selbst zur Verfügung gestellt wird. Läßt sich auch nicht verkennen, daß diese Einschränkung der freien Gewerbetätigkeit eine gewisse Härte hiesigen Gewerbetreibenden mit sich bringt, so verspricht diese Maßregel andererseits den Vorteil, daß durch die Einschränkung die Ernährung der Bevölkerung sich besser als bisher gestalten wird.

Alle nicht privilegierten Konditoren aber seien daran erinnert, daß das unerlaubte Kuchenbacken ohne Privileg schwer bestraft wird, daß außerdem unerlaubt gebackene Ware der Einziehung verfällt.

Evangelischer Militärgottesdienst am Sonntag, 18. Februar 1917: Vormittags 10 Uhr in der Kasimir-Kirche, Große Straße, Predigt Pfarrer Wöhrmann; nachmittags 5 Uhr in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, Predigt Pfarrer Linsenbarth.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 18. Februar, in der St. Johanneskirche, 9 Uhr vormittags, Hochamt mit Predigt. In der Kirche der Kavallerie-Kaserne, 10 1/2 Uhr vormittags, Hochamt mit

Predigt. In der Romanow-Kirche, 8 1/2 Uhr vormittags, Hochamt mit Predigt, 6 1/2 Uhr nachmittags, Segensandacht.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Miliz-Kommandantur, Dominikanerstraße 1, Zimmer 110, zu melden:

- Poholska, Anastasja — Goldiny, Benjamin
Zys, Josef — Szapiro, Leja
Piotrowska, Ida (Dienstmädchen)
Lewin, Moses (welcher seinen Paß verloren)
Alechnowicz, Kasimir — Gurwicz, Chaskiel
Rubanowicz, Szloma — Gersenson, Moses
Jukiewicz, Tekla (welche ihren Paß verloren hat)
Januszko, Gertruda — Prowalski, Berko (Fleischer)
Braunstein (Ingenieur) — Naniot, Zelik
Olechnowicz, Anna — Rozukiewicz, Marja
Jaeskiewicz — Kiga — Kassabuch
Raszkowski oder Rasikowski — Bungler, Jan
Halberstadt, Henriette — Piotrusowicz, Antoni
Urmanowicz, Adela — Adamowicz, Michal
Jureza, Josef — Olnowski, Aron (Musiker)
Goldschmidt, Jankiel (Selterwasserfabrikant)
Lopuszko, Adolf — Jelusewicz, Jentel.

Deutsche Kunstausstellung in Wilna. Ein reges Interesse an der Deutschen Kunstausstellung nehmen auch die Wilnaer Schulen: heute wird die Ausstellung von den Lehrern und Lehrerinnen mehrerer Privatschulen besucht werden, morgen werden etwa 150 Schüler und Schülerinnen durch die Galerie geführt werden.

Wohltätigkeits-Lotterie. Im Lokale des ehemaligen Restaurants Bristol, Georgstraße 22, wird heute mittag 1 Uhr die viertägige große Wohltätigkeits-Lotterie zum Besten des Städtischen Armenkuratoriums des 8. Bezirks eröffnet.

Die jüdischen Volksküchen. Die Rechnung der jüdischen Volksküchen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1916 schließt bei 122 672 Mk. Einnahmen und 127 130 Mk. Ausgaben mit einem Fehlbetrag von etwa 5056 Mk. Im Verlaufe dieses Halbjahres wurden in den 10 Volksküchen 959 037 Mittag Mahlzeiten verabfolgt. Am meisten besucht ist die in der Kiewer Straße, wo allein 186 709 Mahlzeiten erteilt wurden; den geringsten Besuch weist die Küche in der Nowogrodecker Str. mit 32 225 Portionen auf.

Unbestellbare Briefe. Weronika Balzewitz, Riwa Bisakow für Schewia Bras, Cipe Poserski, Marie Siekierska, Ch. Steinberg, Wladislaus Tarasewitsch, Hirsch Leib Falkowski. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der Stadtpostverteilung, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 15/16. Februar 1917.

15. 2. 7 nachm.	Temperatur — 2,7 C	Höchstemperatur.
16. 2. 1 vorm.	— 4,0 "	+ 1,0 C
7 vorm.	0,0 "	Niedrigstemperatur
2 nachm.	0,0 "	— 4,0 C

Die Katholische Kirche in Litauen.

In den „Katholischen Monatsbriefen“ giebt Prof. Dr. E. Krebs-Freiburg i. Br. eine Schilderung der Lage der Kirche im besetzten Gebiet, der wir nachstehendes entnehmen.

Das Land der Litauer, das heißt jenes Volksteiles im westlichen Rußland, der eine ganz eigene, vom Russischen, Polnischen und Deutschen gleichermaßen unterschiedene indogermanische Sprache spricht, hatte früher eine viel größere räumliche Ausdehnung als das heutige Verwaltungsgebiet Litauen. Doch war von Litauern nur der kleinere Teil des großen Reiches besiedelt: Oestlich der heutigen preussischen Grenze und westlich des heutigen Kurlandes reichte ihr Sprachgebiet an die Ostsee heran, breitete sich nach Süden über die heutigen Verwaltungsbezirke von Kowno und Wilna-Suwalki aus, und verlör sich südwärts im Gebiet der Weißrussen und Polen. Es lag also wie ein großer Querriegel östlich vom altpreußischen Deutsch-Ordenslande und vom Königreich Polen und trennte diese Gebiete von Kurland und dem großrussischen Reiche. Zerstreute Litauisch sprechende Bevölkerungsteile hausen noch heute in Kurland, in der Gegend von Polangen und Illuxt, im Verwaltungsbezirk Grodno und im russischen Gouvernement Witebsk. Die eigentliche Stammbevölkerung aber bilden die Litauer in den ehemaligen russischen Gouvernements Kowno, Suwalki und Wilna. Hier wohnten bei Ausbruch des Krieges rund 1 700 000 Litauer. Die Sprache dieses Volkes ist, wie gesagt, eine selbständige indogermanische, die dem Lateinischen, Griechischen und Sanskrit in vieler Beziehung nahekommt. Wörter, wie eimi — ich gehe, estin — er ist, vyras — der Mann, dievas — Gott, und Sätze, wie „trys vyrai trauka junga“ — „Drei Männer ziehen ein Joch“, sind jedem der Lateinisch oder Griechisch verlebten Litauer auch verständlich. Ende des vierzehnten Jahrhunderts wurden die Litauer durch ihren Fürsten Jogaila (Jagiello), der sich mit Hedwig, der Königin von Polen, vermählte, dem Christentum zugeführt. 1388 errichtete Papst Urban VI. durch den Bischof Nowodworski von Posen das Bistum Wilna, auf dessen Kathedra seitdem achtunddreißig Bischöfe gesessen haben. Seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts ist die Geschichte Litauens mit der polnischen Geschichte enge verknüpft, da ein damals geschlossener Bund der litauischen Großfürsten mit der polnischen Königen schließlich zur vollständigen Union beider Reiche führte, welche seit dem Vertrage von Lublin 1569 die Grenze zwischen Litauen und Polen ganz verwischte. Kirchlich blieben Litauen und Polen immer durchaus katholische Länder. Jesuitenkirchen finden sich in allen größeren Städten Litauens und Polens. Die Teilungen der vereinigten Königreiche Polen und Litauen Ende des 18. Jahrhunderts und schließlich auf dem Wiener Kongreß brachten beide Länder für mehr als ein Jahrhundert unter russische Herrschaft und nun begann, nach Zeiten vorübergehender Ruhe, jene Reihe trauriger Verfolgungen der Kirche, welche für Rußlands Regierungssystem typisch sind.

Die Bedrängnis der Kirche in Litauen unter russischer Herrschaft konnte trotz aller Versuche des

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von Zdenko von Kraft.

10. Fortsetzung.

„Edmund!“ Die Schwester schien mehr gehört zu haben, als die halblauten, kaum merklich bebenden Worte. „Daß du doch in diesem einzigen Punkte so gläubig bist! Es hat schon zehnmal geheißsen, daß sie auseinandergehen. Und heute? Heute feiern sie Magdas Geburtstag in schönster Eintracht und Einigkeit und wir helfen mitfeiern. Laß gut sein! Wir wollen hoffen, es bleibt wie es ist. Für uns alle, Edmund.“

Agnes sah ihn mit ihren lichten, durchdringenden Augen tastend an und senkte den Blick auch nicht, als sie dem seinen begegnete.

„Hoffen?“ Er fuhr sich mit der Hand gequält an den Hinterkopf, als spürte er dort einen lastenden Druck. „Wenn es wirklich so an der Scheide steht mit den beiden, dann muß es doch einmal zum Austrag kommen. Dieses Warten und Bangen ist furchtbar! Ist unerträglich! Reißt auf!“

Des Mädchens Stirne wurde einen Schatten bleicher.

„Dich, Edmund?“

„Ich hab nicht von mir gesprochen. Nur ganz allgemein. Aber schließlich, ja: auch mich. Gleichgültig ist es mir durchaus nicht. Nicht im mindesten. Ich kenn sie nun seit mehr als zwölf Jahren. Oder so etwas. Und damals war's ja noch ganz anders. Dieses Leben und Jungsein . . . ach du weißt es ja! Mein Gott! Es ist alles ein grimmiger Unsinn. Allein was willst du? Man wird wohl älter, aber nicht klüger.“

Er sprach mit stetig wachsender Leidenschaft und Unruhe. Vor des Mädchens Augen aber entfaltete sich mit immer dunkleren Farben ein Bild, das ihr schon seit manchem Jahr mit unbestimmten Konturen vor-

geschwebt hatte und an das sie doch nimmermehr glauben wollte. Dicht trat sie vor den Brader hin, der mit zuckenden Fingern bald hier, bald dort in das Tauwerk griff, ohne irgend eine Arbeit zu verrichten oder ein Ziel zu suchen.

„Laß die Fallen, Edmund! Aus denen holst du's nicht heraus. Du zerschneidest dir höchstens die Hände. — Das mit dem klüger werden im Alter . . . das hat seine Richtigkeit. Ich glaube wenigstens, dich recht zu verstehen. Aber was du da von Jungsein gesprochen hast und all das übrige . . . das begreife ich nur halb.“

Mit zornig schmerzlichem Lächeln kehrte er sich der Schwester zu.

„Und ich überhaupt nicht, Agnes! Daß es so was nur geben kann! Ich bin doch wahrlich sonst ein trockener Patron. Und über diesen . . . Eubeneigensinn . . . diese Gymnasiasteneigung . . .“

„Edmund! Sprichst du von Magda?“

Ein wirrer Blick traf die Schwester wie ein letztes Sichbesinnen. Dann flammte es in den dunklen Augen auf, der Augenblick mit seinem Drang hatte gesiegt.

„Von Magda! Ja! Von ihr! Herrgott im Himmel!“

„Von wem denn? Schau mich nur an, du! Hast es ja doch längst gewußt. Dir entgeht man nicht. Und entgehen — es war gar nicht meine Absicht, dir zu entgehen. Wenn ich überhaupt zu jemanm Vertrauen habe, so bist es ja doch nur du. Und dieses Schweigen . . . u d Herumzurren . . . und Postenrahn . . . das ist lächerlich. Meinetwegen, wenn's schon heraus ist, Agnes: ich liebe Magda! Mehr als ich dir sagen kann! Und lügen mag ich nicht: ich hoffe noch immer auf sie!“

Mit einer ängstlichen, fast beschwörenden Gebärde erfaßte Agnes des Bruders Hände. Er aber merkte es kaum.

„Ja, Agnes! Ich will hoffen und muß hoffen und werde hoffen! Eine Entsagernatur bin ich nicht. Warum soll ich mich besser machen, als ich bin? Ich kenne mich ganz gut, Agnes. Illusionen gibts nicht bei mir.“

Ich sehe die Welt flach und dürrig. Aber wenn es jetzt so steht mit ihnen . . . wenn eine Scheidung sein sollte . . . bin ich ein Klausner? Hab ich mich der romanedien Entsagerrolle verschrieben? Nein. Ich bin frei. Und dann . . . wenn auch Magda frei ist!“

„Edmund!“ Eindringlicher und drängender als zuvor rüttelte die Schwester an ihm und besänftigte ihn ein wenig mit ihrem linden Blick. „Wer ist frei, Edmund?“

„Ich!“

„Und Magda?“

„Wenn sie einmal geschieden ist . . .“

Nun hatte sich Agnes wieder ganz in Gewalt, leicht und besänftigend gingen ihr die Worte von den Lippen.

„Die Hofnung ist eine närrische Blüte, Edmund. Sie lebt von dem, was sie vernichtet. Du weißt, ich hab dich lieb, Edmund. Aber dieses . . . siebst du . . . das kann ich nicht sein lassen in dir. Frei — wirklich frei wird Magda nie. Trean die beiden heute . . . und sie lieben einander morgen dennoch wieder. Und wir's nur, daß sie an der Trennung zeitlebens leiden würden. So lange Hermann lebt, ist sie nicht frei für irgendwen.“

„Solange . . .“

Edmund verstaumte mitten im Wort. Eine kleine Falte grub sich zwischen seine Augenbrauen. Dann hub er wieder zu sprechen an. Aber anders wie bisher: gleichgültig, matt, schleppend, mit einem Zug von Ironie und Selbstbelächelung.

„Eigentlich schäm ich mich auch, Agnes. Für einen Mann in meinen Jahren und von meiner Anschauung ist dies Gymnasiastenschmachten eine Geschmacklosigkeit. Wenn's nicht so alten Datums wäre, glaube ich auch ganz sicher, daß es nie über mich hätte kommen können. Aber wie ich dir sagte: das reicht weit zurück. Diese paar Lümmeljahre in Staruberg, die hatten doch eine merkwürdige Sonne. Und schließlich ist auch dein dreimaliger Bruder hineingefallen.“

„Hineingefallen?“ Sie machte ihre schönsten, wärmsten Augen. „Nenn's, wie da willst, Edmund — es ist ja doch etwas Kostbares gewesen.“ (Fortsetzung folgt.)

Apostolischen Stuhles niemals wirklich behoben werden. Konkordate sollten in den Jahren 1847 und 1882 erträgliche Verhältnisse herbeiführen. Im Jahre 1847 hat der Heilige Stuhl mit dem Kaiser von Rußland ein Konkordat geschlossen, welches die Neuerrichtung der kirchlichen Hierarchie im zarischen Reich und die Herstellung der kirchlichen Rechte zum Ziele hatte. Sein Wortlaut ist bei Vinc. Nussli (Conventiones inter S. Sedem et civilem potestatem in Italia, Mainz [Rom, London und Paris] 1870) nachzulesen. Doch findet sich schon in diesem selben Sammelwerke ein französisches Dokument vom selben Jahre 1847, worin die vielen Punkte aufgezählt sind, über welche eine Einigung zwischen der russischen und päpstlichen Regierung nicht zu erzielen war. Und ähnlich war das Schicksal aller Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Oberhaupt der „Orthodoxen katholischen Kirche des Ostens“ und dem Vicarius Christi in Rom. Die unlösliche Verbindung, in welcher das russische Reich als Staat mit der russischen Kirche verknüpft ist, brachte es immer wieder mit sich, daß die katholischen kirchlichen Rechte mit Füßen getreten wurden.

Seit dem Einmarsch der Deutschen sind diese Bedrängnisse vorüber. Der Befreier Ostpreußens und Erborger Litauens, Generalfeldmarschall von Hindenburg, richtete alsbald nach der Besetzung des feindlichen Landes eine „Verordnung des Oberbefehlshabers Ost“ ein, welche vier Bezirke umfaßt: Kurland, Litauen (d. i. das russische Gouvernement Kowno), Wilna-Suwalki und Bialostok-Grodno. In dem Verwaltungsapparat, der das Leben in diesen Ländern regeln und in Fluß halten soll, sind die ersten vier Abteilungen rein militärisch. Dann folgen die Abteilungen für Inneres, Finanzen, Landwirtschaft und Forsten, Kultus, Justiz, Post, Handel und Gewerbe. Die Abteilung für Kultus regelt das Verhältnis der Kirche zur besetzenden Gewalt und ordnet das Schulwesen. Maßgebend für die Grundsätze der Verwaltung sind die Bestimmungen des vierten Haager Abkommens.

Die Bistümer, welche durch den Vormarsch der deutschen Heere mit ihren Metropolen unter die deutsche militärische Verwaltung von Ober-Ost kamen, sind Samogitien mit dem Bischofssitze in Kowno, Suwalki-Kalwarja-Augustow mit dem Sitze in Sejny, und Wilna

mit dem Sitze in Wilna. Alle drei Diözesen waren beim Einmarsch der Deutschen verwaist. Wilna war schon seit 1908 seines Oberhirten beraubt, Sejny und Samogitien verloren ihre Bischöfe durch den Rückzug der Russen, welche die erwähnten Kirchenfürsten zum Wegzug zwangen. Alsbald bemühte sich die deutsche Verwaltung im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhle um die Neuordnung der Verhältnisse. Verhandlungen zwischen Ober-Ost, Rom und St. Petersburg bewirkten die Freilassung des Oberhirten von Kowno. Er kehrte im September 1916 über Schweden zurück, wurde an der Grenze von Ober-Ost durch einen Vertreter des Feldmarschalls von Hindenburg begrüßt und nach Kowno geleitet und hielt dort unter dem Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug in die altherwürdige Kathedrale. Bezüglich der Rückkehr des Bischofs von Sejny schweben noch Verhandlungen. Die Diözese Wilna wird wohl noch lange verwaist bleiben.

Die Bewegungsfreiheit der katholischen Bischöfe und Priester war in russischen Friedenszeiten dermaßen eingeeignet, daß kein Bischof ohne staatliche Erlaubnis seine Diözese, ja nicht einmal ein Pfarrer ohne solche Genehmigung seine Pfarrei verlassen durfte, um einen Besuch beim Nachbar zu machen. Der Krieg zwingt zur Einschränkung des freien Verkehrs der Zivilbevölkerung im Operationsgebiet. Aber für alle wichtigen Fälle gewährt die deutsche Verwaltung stets bereitwillig die Reisen, die notwendig sind. Als im Frühjahr 1916 die heiligen Oele neu zu weihen waren und in keiner der genannten Diözesen ein Bischof zugegen war, reisten auf fürsorgende Veranlassung des Oberbefehlshabers Ost Domherren der Bistümer Sejny, Kowno und Wilna nach Frauenburg zum Bischof von Ermland, der ihnen die heiligen Oele weihte. Zu der im Sommer 1916 gehaltenen Bischofskonferenz in Warschau, zu dessen Erzbistum eines der drei litauischen Bistümer, nämlich Sejny, im Suffraganverhältnis steht, durfte sich, wie die Bischöfe des Generalgouvernements, so auch der Administrator von Augustow-Sejny verfügen. Derselbe Administrator hat ungehindert die notwendige Visitationreise durch seine Diözese vollzogen, und dem Bischof von Kowno wurden, als er im Herbst 1916 aus der Verbannung heimkehrte,

alsbald von der deutschen Verwaltung Wagen und Pferde zur Verfügung gestellt.

Um den Verkehr der Geistlichen untereinander und zwischen den einzelnen Pfarreien zur Aushilfe in der Seelsorge und dergleichen zu erleichtern, wurden eigene Verordnungen erlassen, welche solche Reisen von den Umständlichkeiten des rein zivilen Verkehrs befreien. Für Leute, welche bisher gewohnt waren, ihren Kirchgang in fremde Gemeinden auszudehnen, wurden eigene „Kirchenkarten“ ausgestellt. Grundsatz ist bei allem diesem: Die notwendige Verkehrsbeschränkung soll nirgend eine Behinderung der kirchlich notwendigen Gänge und Reisen von Priestern und Laien herbeiführen.

Die Einkünfte der katholischen Kirche in Rußland wuchsen in früheren Zeiten den Inhabern der Kirchenämter wie überall aus liegenden Gütern zu. Die umfangreiche Einziehung der Kirchengüter seitens der russischen Regierung machte aber seit dieser Beraubung des Klerus eine regelmäßige Gewährung von Staatszuschüssen notwendig. Den Pfarrern wurde meist ein Grundbesitz von etwa 40 Hektar gelassen und darüber hinaus ein jährlicher Staatszuschuß von 500 Rubeln bei Pfarrern der ersten Klasse, und von 100—150 Rubeln bei Pfarrern der fünften Klasse gewährt. Diese Staatszuschüsse wurden nicht etwa aus dem 1843 gegründeten Staatlichen Kirchenfonds entnommen, der aus den geraubten Gütern gebildet worden war, sondern einfach budgetmäßig aus der Staatskasse bezahlt, während die Einkünfte jener reichen Kirchenfonds vom Staate selber verbraucht wurden.

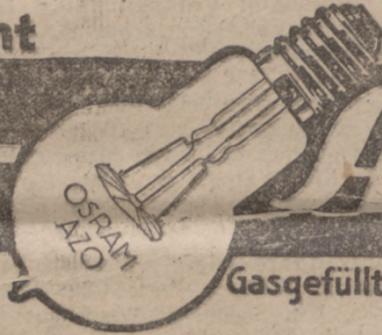
Staatszuschüsse erhielten auch die Bischöfe und die bischöflichen Institute, da auch hier die Beraubung sehr gründlich vorgegangen war, ja noch gründlicher als bei den Pfarreien. Alle diese Staatszuschüsse hat die deutsche Verwaltung sich bereit erklärt zu zahlen. Das ist gewiß ein Akt größten Entgegenkommens!

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 229—230.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort **Osram**
bürgt für Qualität!

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatfabrik

Turbinenfabrik
Kabelwerk
Glühlampenfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen Bahnen und elektrochemischen Anlagen

Billigste Bezugsquelle für Militär-Einkäufer und Kantinen.

Gebr. Kaldobsky, Wilna

Großhandlung, Deutsche Straße 21.

Ansichtskarten,

Schreibpapier, Batterien, Taschenlampen, Briefmappen, Tintenzüfte, Feldpostkarten, Notizbücher, Schuhcreme, Schuhbürsten, Taschenspiegel, Zahnpasta, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Kölnisches Wasser, sowie sämtliche Drogen- und Schreibwaren stets auf Lager.

Wilna im Schnee!

Verlangt in allen Schreibwaren- und Ansichtskarten-Handlungen nur die

21 **Winter-Ansichten** 21

verschiedene Aufnahmen der Stadt Wilna mit Schnee bedeckt, verschiedene Aufnahmen in feinsten bunter Ausführung

Preis 1.35 Mk. Preis 1.35 Mk.

Buch- und Schreibwaren-Handlung
Merlis & Goldberg, Wilna
Große Straße 72, neben Kino Stremer.

Prima Salz

Potashesalz und Kainit liefert schnellstens und billig Grubenvertrieb. Ign. Politur, Warschau, Wielka No. 65. [A 55]

Torf

guter Qualität

65 Pfennig pro Pud mit Zustellung. Bestellungen werden in der Handlung

A. Danziger & Co.
(vorm. Ahlschwang),
Große Straße 72,
entgegengenommen.



Ring, massiv, schw.-w.-rot und Kreuz, echt Silber 800 gest., feinste Emaille M. 2 20

Vers. geg. Voreins. d. Betr. u. 10 Pf. Port. Bill. Bezugsq. all. Art. Kriegsr. Regts.-Ringe, Ringe in Inschr. usw. Damen-Kriegsschmuck aller Art. Herm. Theo. Schöfer, Pforzheim (Baden) Ebersteinstraße 4. [A 44]

Die Ostbank für Handel und Gewerbe

Darlehnskasse Ost

Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.

Kolatabletten Marke W. K.

ein wohlschmeckendes Anregungsmittel bei Ermüdung und schwachen Nerven. Schiebekästchen enthaltend 50 Tabletten à 1 M. bzw. 75 Tabletten à 1 40 M. liefert ich portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages auf mein Postcheckkonto 23 263 Berlin. Gegen Einsendung von 10 M. sende ich nach Wahl 11 Kästchen mit je 50 Tabletten oder 8 Kästchen mit je 75 Tabletten

Wilhelm Kaim Nachf. Georg Lewin, Berlin, Friedrichstr. 16